# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

# Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vier Gedichte in Straßburger Mundart

urn:nbn:de:bsz:31-339514

Bier Gedichte in Strafburger Mundart.

## 1. Wie der Fuche den Enten predigt.

3e Stroßburj het e Molers-Hand
Um Hüs dort abgemolt an d'Wand:
Wie Meister Fuchs den Ente preddit
Unn gichickt sich sines Umts entleddit.
Güd, wie sie uff sin Ruese kumme,
Die gueten Ente, all die frumme.
Do kummt e Theil ganz ifri gichwumme
Unn andri watschle hin unn her,
Uls ob's bi inne Mode wär,
Wie hitzetaa bi stolze Fraue,
De Rockschweif watschelnd nochzetraace.

Die gueten Ente, wie verhext, Umstehn de Fuchs, der lest de Text, Lest uff der Kanzel de Levite:
Sie solle Bueß thuen jebizite Un nimm veraachte d'zeh Gebott, Sie solle herzli liewe Gott Unn wie sich selbst de Rächste liewe Unn ihri Find selbst nie betriewe. So weiß er ihr Gemüeth ze rüchre Unn sie am Schnawwel rumzefüehre, Daß all die gueten Entefrane Mit nassen Ane wie fine sten uns einen Ane uff ne schaue.

dwei imen nict

mon

det

an

edt,

nter

1

фe,

azu

baß

핵

flet

er:

Jez brudt er uff sin Redd de Stempel, Befräftit d'Lehr mit sim Exempel. Do schaue, wie der Schaft, der Dieb Um Bichtfind üebt sin Nächstelieb! Er pact e Bärel flugs am Kraaûe Unn rennt, sie in sin Höhl ze traaûe: Dieß gibt e Sunntaasbrote just, Fürr Alt unn Jung en Extralust.

So gibt's an manche Seeledieb, Der preddit Andre Menschesteb Unn will sich doch zue ihrem Schade Mit ihrem Guet unn Bluet belade. Bas lehrt die Fawel? Trön, schau wem! Reddt Einer frumm von dem unn dem, Bom himmlische Jerusalem, Er isch viellicht doch nurr e Fuchs, Trum trön em nit unn mied ne flugs.



#### 2. Brefahrt eines Rebbodleine im Brenichthal.

Gud do, vom Wieseberg erunter Kommt üs em Tannewald evor E Rehbod, jung unn nett unn nunter, Der schaut sich um unn spist fin Ohr.

D saa, was hett denn dich getrimme, Üs dine Wälder furtzegehn? D wärst de liewer dheim geblimme, Wo dini sichre Höhle stehn! Jich's denn nit schön, sich frei ze schwinge Durch's Dickicht, durch din hellgrüen His, Wo d'Bojel singe, d'Quelle springe Unn ruschen us em Fels erus?

Doch gell, 's isch eine Taa wie d'andre, 's langwilt di bi dem Einerlei? De meinsch wohl, d'Junge müeße wandre Unn d'wit wit Welt sehn, wie sie sei?

Wie dürsch de mi, du armes Tröpfel! Do drüße firmmich in Gfohr unn Noth; Unrenne wursch manchmol din Köpfel, Um End schießt di der Jäjer todt.

Doch 's hört nit, 's rennt bervon wie gichoffe, Der Bunderfiz tribt's nab in's Thal, Bo Feld unn Biefen uff finn gichloffe So wit und breit im Sunnestrahl.

Diß isch ebs Reus fürr unser Bödel, Bon witem sieht's im Feld au Lit, Gidwind ledt's unn pust sinn grönbrün Rödel Unn macht ze Dinsheim sin Bisit.

's rennt ohne Zaum unn ohne Rieme Um Dorf hin, in sim lichte Sinn; 's geniert sich nit, het Schen vor Nieme, Wie unerfahrni Kinder sinn.

Um Pfarrhüsgaarte lauft's vorüwwer Unn still steht's in der beste Lün; Wit hellen Aue gickelt's nüwwer Unn — hops! do üwwerspringt's de Zün. Do ichnuffelt's an de Bluemestödle, An Rose, Lilje, Tulipa; Doch nein, diß isch jo nig fürr Böckle, Au am Gemüesland benkt's: ah bah!

Der Bundersis tribt's immer witer, 's fummt an e Hosmür — was isch das? Bie Harras, der verweje Riter, Springt's bruwwer nüs, als war's e Spaß.

Jez awwer — fangt's der an ze bange, Du arms verlores Balblerfind? In wellem Bintel heich di gfange, Bifch selwer ningerennt wie blind?

's ijch 's Hüchnerhöfel, rings umgewe Bon hoche Müren, eng gedrängt. Urm's Thierel! 's geht der jez an's Lewe, Denn alli Üswej finn verhängt.

Mit Angitichrei het sich d'huehn verfroche, Bas fürr e Heidelärm bricht los, Uls hätt der Marder ingebroche, Uls that der Hiehnerdieb e Stoß!

Bas war's, wenn d'Magd dich that entdecke Mit dine Hörner do im Stall? Sie that wie d'Hüchner an erschrecke: "Der Tenfel isch's! Gott b'huet uns all!"

Doch nein, jez fummt fürr dich e Retter, Der Pfarrer fummt uff's Jammergichrei; Bit macht er uff d'Stallthuerebretter Unn logt dich springe frank unn frei.

Jez ammer gichwind zerud in d'Balber Unn nie vergiß meh die Leftion: Berirre foll fich nit in d'Welber Der Waldung ingeborner Cohn.

E Jeder, wie's em Gott het geme, Soll bliewen in fim Element, Dag er nit Undre ftort ihr Lewe Unn felbft in fin Berderme rennt. 1



### 3. Die Wafferleitung auf dem Rebberg

(bei Mülhaufen).

In alte Bite funft bet's gheiße: Rein Baffer lauft be Berri nuff, Bie d'Gemie ipringen unn wie d'Geiße So lufti flettre bruff unn bruff. Rein, 's Baffer fann nit obfi fliege, Es muß berjunter fich ergieße.

Go meinen ihr gelehrti Berre! Na, fummen in de Rebberj mit, Do muen er d'Aue groß uffiperre -Ei, mas es do ze bichane gitt! Wahrhafti, üs em Thal do drumme Bet's d'Doller uff de Berj getrimme.

<sup>1</sup> Alls mahre Geschichte im "Obilienblatt" (Juni 1879) ergablt, doch fo, baft ichlieglich bas Rebbodlein burch fein verzweifelt wildes Gebahren fich felbft tobtlich. verwundete.

Berstedes spielt dieß lusti Maibel, Schlupft durch Kanäl ganz heimli durch, Doch Sorri gibt's zuem wiße Kleidel Bis zue der letschte dunkle Furch; Uff einmol kummt's in d'Höh, an d'Sunne, Mit frohem Sprung — e Silwerbrunne!

Do schaue 's Wasser prächti blinke Im helle Rejeböjeglang, Unn ball zuer Rechte, ball zuer Linke Sich zierli neige wie im Tanz. So thuet's in immer frische Strudle Bom Thal zuem Berj ernwwer sprudle.

Wer hätt so ebs fürr mösli ghalte? Bor Zite hätt's e Kind verlacht, Unn b'argwohnt hätte's unsri Alte Als Herei unn Teufelsmacht. Jez wurd's bewundert, jo 's isch prächti; Eins awwer schint mer doch verdächti.

E Bafferleitung iich ze lowe, Sie bringt Erfrischung rings erum; Doch just do uff em Rebberj owwe? Dohinter stedt ebs! ei worum? Benn d'handler hie de herbst ufffause, Sehn sie zenächst do d'Brunne lause.

Bie licht isch's do, in d'Trîwelbütte, Um gichwind ze sülle Faß um Faß, Au Dollerwasser drîn ze schütte! . . . Doch — nix fürr unguet — 's isch nurr Spaß. Mer wellen unsre Win nit tause, Er soll uns nit durch Waßle lause!



### 4. Der Schneemann.

Der Binter kummt, es schneit unn schneit Erab in dicke Flocke: Unn alli Pfoste wit unn breit henn Köpf mit Silwerlocke.

Uff alle Dacher glanzt ber Schnee, Im Hof unn uff be Gaffe. Jich bieß e Buewelust, juchhe! Zuem Lachen unn zuem Spaffe.

Schau, wie zuem Kriej voll Jer do Zwei Truppen uffmarschiere Unn mit geballtem Schnee so froh Enander bumbardiere!

Unn bort, was füehre bie im Schild, Um hofthor in ber Ede? Sie mache sich e Schneemannsbild Gar grimmi, zuem Erschrecke.

Zwei didi Bein, die mueß er han, De ichwere Buch ze traaue; In d'Fust genn sie dem wilde Mann E hewwel, drinzeschlaaue.

Unn gud, wie finster sieht der Tropf! Bon Glas finn fini Aue, Sie funklen in fim Barekopf, Jum Ferchten anzeichaue.

# 112 Adolf Stöber. Bier Gedichte in Strafburger Mundart.

Doch nein, 's isch jo nurr e Popanz, Er steht uff schwache Füeße: Kummt d'Sunn evor mit ihrem Glanz, So wurd er stüerze müeße.

Just so wurd's jedem harte Mann, Wie's Sprichwort saat, passiere: E strenger herr, e Bolkstyrann, Der kann nit lang rejiere.

Adolf Stöber.



Anf And're ichauen, Sich felber mißtrauen, Dem Recht vertrauen, Und auf Gott bauen, Hilft bir aus Noth und Tenfelsklauen.

